

COLLECTORS EYE

CAROLINE VON KROCKOW



Foto: Jean-François Fortchamtre

2015 entdeckte Caroline von Krockow die Wiener Messen für sich und kommt seither jährlich. Vor allem die PARALLEL VIENNA begeistert die Sammlerin, die häufig für Cercle und Artnet berichtet sowie kunsthistorische Romane schreibt. PARNASS sprach mit der Autorin, die zwischen ihren Wohnsitzen in Frankreich, England, Deutschland und den USA eine vielfältige Kunstsammlung unterhält, vorab ihres diesjährigen Wien Besuchs.

PARNASS: Wie hat das mit dem Kunstkauf für Sie angefangen?

CAROLINE VON KROCKOW: Ich komme aus einer Sammlerfamilie. Bei mir zuhause lagen immer Kataloge von Auktionen und Einladungen zu Vernissagen. Ich bin sowohl mit klassischer Kunst aufgewachsen – meine Mutter sammelt Impressionisten – als auch mit zeitgenössischen Arbeiten. Gemeinsam gingen wir auch auf die ersten Kunstmesse. Die erste eigene Arbeit, an die ich mich ganz bewusst erinnere ist von Tue Greenfort – sie fasziniert mich bis heute. Nach meinem Bachelor-Abschluss in London habe ich in New York gelebt und bei Artnet gearbeitet, da hat sich meine Kunstbegeisterung verfestigt. Es war eine großartige Zeit in New York, damals bevor das schreckliche Unglück 9/11 passiert ist. Meine beste Freundin arbeitete bei Jeff Koons und wir gingen regelmäßig durch die Galerien im Meatpacking District.

P: Haben Sie seither konkrete Kriterien für einen Ankauf entwickelt?

CvK: Ich habe immer gekauft was ich lustig fand – ein bisschen wie Klamotten oder Schmuck einkaufen. Es hat in erster Linie mit Intuition zu tun. Es darf aber nicht zu schrill sein, denn ich will mich nicht gleich an etwas satt sehen.

P: Was ist für sie das Besondere an der PARALLEL VIENNA?

CvK: 2015 kam ich durch meine Freundschaft mit Thaddaeus Ropac zum ersten Mal auf die viennacontemporary. Damals hat mich der Besuch auf der PARALLEL fasziniert. Es war eine Zeit, in der ich von einer Messe zur nächsten gereist bin und schon den Eindruck hatte, dass sich heute alle auf den internationalen Kunstmesse treffen wie früher auf Pferderennen. Jeder war jede Woche an einem anderen Ort, wo aber ähnliche Kunst präsentiert wurde. Die PARALLEL war anders. Sie zeigt, worauf es ankommt – Kreativität. Wenn die Künstler etwas mit dem Gebäude machen entsteht Großartiges und ich denke es gibt für einen Künstler wohl nichts schöneres als Carte Blanche in einem Raum zu bekommen.

P: Welche Künstlerinnen und Künstler haben Sie hier kennengelernt?

CvK: Hier habe ich Arbeiten gekauft zum Beispiel Christian Bazant-Hegemark oder Klaus Pobitzer – beide schätze ich inzwischen sehr.

P: Wie passen sie in ihre Sammlung?

CvK: Meine Sammlung ist sehr vielfältig. Ich mische Tradition und Moderne, bekannte Künstler mit jüngeren Positionen. Ich liebe Yves Klein, Robert Longo, Damien Hirst. Aber auch Candida Höfers Opern Fotografien sind Teil meiner Sammlung, ebenso Arbeiten von Eva Schlegel die ich bei Ursula Krinzinger in Wien gekauft habe. Ich komme gerne nach Wien, besuche die Albertina und das mumok auch eines meiner Bücher spielt hier in der Stadt.

P: Was raten Sie einem Besucher, der zum ersten Mal auf die PARALLEL kommt?

CvK: Sich Zeit zu nehmen. Das ist immer eine gute Strategie für Umgebungen, die man erst nicht ganz einschätzen kann und die ein gewisses Chaos in sich haben. Und dann nachfragen, bei anderen Besuchern, wo sie sich bewegt haben und vor allem bei den Künstlern. Mit ihnen ins Gespräch kommen ist einer der schönsten Aspekte der PARALLEL.